

# Unterhaltungs = Blatt

a l s

Beilage zur Preßburger Zeitung No. 45.

Dienstag, den 6. Juni 1820.

---

## Geschichts = Kalender.

J u n i.

(Fortsetzung.)

11. Juni. Herzog Leopold VI. von Österreich erstürmt Ptolomais in Syrien, (Acre) in den neuesten Zeiten durch Sidney Smiths tapfere Vertheidigung und Bonapartes mißglückte Belagerung berühmt. Des Herzogs silberne Rüstung wurde bis auf den, vom Wehrgehänge bedeckten Streifen vom Sarazenenblute gefärbt. Dessen zum ewigen Andenken verlieh ihm der Kaiser zum Wappen einen silbernen Querbalken im rothen Felde. — So erzählt, der gleichzeitige Ortilo, aber erst seit Friedrich dem Streitbaren, dem letzten Babenberger, führt Österreich obiges Wappen beständig. Noch ist aus diesem Feldzuge merkwürdig daß Richard Löwenherz, König von England, Österreichs Fahne beschimpfte, und deswegen auf seiner Rückreise zu Wien gefangen, und auf das Schloß Dürrenstein gebracht wurde. — Leopold lieferte seinen Gefangenen endlich auf dem Reichstage zu Speier an den Kaiser aus, der ihm gegen 100,000 Mark Silbers seine Freiheit gab. Der Herzog bekam die Hälfte davon, wurde aber auch von dem Papste mit dem Bann belegt (1191).

12. Juni. Der Großvezier, Kara Mustapha, führt sein Heer über die Brücke von Esseg, fest entschlossen, geraden Weges nach Wien zu marschiren, und sich durch dessen Eroberung einen unsterblichen Namen, vielleicht auch sogar ein eigenes Reich zu erkämpfen (1683).

— Der österreichische General Amende und der Herzog von Braunschweig-Öls besetzen Dresden, und schlagen bei Wilsdruf den General Thielemann (1809.)

13. Ragemburger Bündniß, zwischen Österreich, Sachsen, Baiern, Hessen, Braunschweig-Lüneburg, dem fränkischen und schwäbischen Kreis, zur Vertheidigung des von Osten und Westen her, durch die Türken und Franzosen bedrohten deutschen Reichs (1682.)

14. Treffen bei Grevenberg in Westphalen zwischen den Hessen unter G. M. Gais und den kaiserlich-kölnischen Truppen, zum Vortheil der ersteren (1648.)

— Entscheidungs-Schlacht von Marengo, zwischen Bonaparte und Melas, den ganzen Tag für die Österreicher glücklich, und Abends gegen 5 Uhr, beim allgemeinen Rückzug der französischen Colonnen, auf dem Punct der Beendigung, als Desaix mit dem Reserve-Corps an der Spitze der 9. Halbbrigade (wo er auch den Tod fand) mit unwiderstehlicher Gewalt aus dem französischen Centrum hervorbrach und alles vor sich niederwarf. Die Österreicher wichen in Unordnung zurück, vergeblich stellte sich General Zach an die Tete von sechs Grenadier-Bataillons, um mit gefälltem Bajonett den wilden Andrang aufzuhalten, — er wird von der Cavallerie-Brigade Kellermanns umrungen und gefangen. In dem nämlichen Augenblicke kehren auch die übrigen, bereits flüchtigen fran-

ösischen Colonnen wieder zurück, stürzen sich in die Lücken zwischen dem österreichischen Heer, und zwingen dasselbe, ihnen die Ehre des Tages und den Wahlplatz zu überlassen (1800.)

14. Juni. Große Schlacht bei Friedland zwischen Napoleon und Benningsen, viel blutiger als die von Marengo und eben so bedeutend durch ihre Resultate. Die Russen ziehen sich über den Niemen zurück, wo beträchtliche Verstärkungen aus dem Innern des Reiches ihnen entgegen eilen; aber eh' es zu weitem Gefechten kommt, macht der Tilsiter Friede dem gewaltigen Kampf ein unvermuthetes Ende (1807.)

— Schlacht bei Raab zwischen der österreichischen Armee unter den Erzherzogen Joseph (Palatin) und Johann und zwischen der französisch-italienischen, unter dem Vicekönig Eugen und Macdonald, für die Österreicher verloren (1809.)

15. Friedrich der Streitbare, Herzog von Österreich, fällt in Verfolgung seines, an der Leitha gegen die Ungarn und Böhmen erfochtenen Sieges, gerade an seinem 35. Geburtstage (1246.) Mit ihm erlosch der Mannstamm des uralten Babenbergischen Geschlechts, und eine Zwischenregierung trat über Österreich und Steyermark ein, bis nach des gewaltigen Ottocars Tod, Kaiser Rudolf I. von Habsburg seine beiden Söhne Albrecht und Rudolf mit diesen Herzogthümern, als eröffneten Reichslehen belehnte.

— Amurath I., der Schrecken des Orients, und Abendlandes, erkämpft auf der Ebene von Kossowo (Amselfeld) einen vollständigen Sieg über den Despoten Lazar

von Servien, Ivartco von Bosnien, und über eine beträchtliche ungarische Hilfsmacht unter Niclas von Gara. Als er nach der Schlacht mit seinem Bezier den Wahlplatz durchtritt, verliert er das Leben durch den Dolch eines verwundeten Serviers (1389.)

15. Juni. Die polnische Armee, gegen 17000 Mann stark, wird von den Russen und Preußen geschlagen (1794.)

— Convention zwischen Berthier und Melas, am Tage nach der Schlacht von Marengo. Zufolge derselben räumen die Österreicher die Citadelle von Tortona, Alessandria, Mailand, Turin, Pizzighetone, Ancona und Piacenza, — die Festungen Coni, Ceva, Savona, Genua, Urbino, und ziehen sich in drei Colonnen bis Mantua zurück (1800.)

(Die Fortsetzung folgt.)

## Leibniz.

(Eingesandt.)

Der Freiherr, Gottfried Wilhelm v. Leibniz (geboren zu Leipzig am 23. Juni 1646 und gestorben zu Hannover am 14. Nov. 1716) stand zu seiner Zeit in dem Rufe des größten deutschen Philosophen. Viele der Großen, bloß aus Achtung für seine Kenntnisse, bewarben sich eifrig um seine Freundschaft. So war ihm die Königin von Preußen Charlotte — die Gemahlinn des Königs Friedrich I. — insbesondere sehr zugethan; sie nannte sich gewöhnlich seine philosophische Freundin. Diese — wie J. G. Herder in seinen Briefen zur Beförderung der Humanität in der 5. Samml. berichtet — schrieb

ihm die schmeichelhaftesten Briefe, und forderte ihn auf, in Berlin die Akademie der Wissenschaften einzurichten. Leibniz that dieß, und bald wurde er auch, aus eben der Absicht, nach Petersburg von dem Czaar Peter I. gerufen, um auch dort der Akademie der Wissenschaften die nöthige Einrichtung zu geben.

Leibniz war nie verheirathet, allein in seinem fünfzigsten Lebensjahre wandelte ihn, man weiß nicht wie, die Lust an, sich von Gott Hymen die goldenen Ehefesseln anlegen zu lassen. Er both seiner auserwählten Schönen seine Hand an. Diese aber um, wie Hippel meint, dem philosophischen Liebhaber recht für sich zu gewinnen und den Zeitpunkt des hellen Ausloderns seiner Liebesflammen abzuwarten, bat sich von ihm eine Bedenkzeit aus. Leibniz war mit dieser Forderung seiner Erkornen zufrieden, und sagte, er wolle dieß nämliche auch thun, und sich — indem er vielleicht schon seinen Schritt bereit haben mochte — auch bedenken. Der ange setzte Termin der Bedenkzeit verstrich. Was das eitle Mädchen gesagt und wie es sich erklärt hat, wird nirgends berichtet; Leibniz aber sagte bei seiner letzten Zusammenkunft mit demselben: „ich habe mich, meine Theure, schon bedacht und das Resultat meiner Erwägungen und meines Nachdenkens ist, daß das Heirathen an sich zwar eine gute Sache sey: doch die Weltweisen und Gelehrten dürfen davon keinen Gebrauch machen; ihnen geziemt es bloß, ihr ganzes Leben hindurch über das Heirathen nachzudenken.“ Leibniz handelte auch wirklich nach dieser Überzeugung bis an sein Lebensende; denn er ver ehlichte sich nie.

## Fässerfabrik in Glasgow.

In Glasgow, in Schottland, ist eine Fabrik von Fässern, die durch Maschinen in größter Anzahl und zu sehr niedern Preisen verfertigt werden, und vorzüglich nach Westindien gehen. Der Eigenthümer macht theils Fassdauben aus schottischem Birkenholz, und verkauft sie Bundweise, theils fertige Fässer aus nordamerikanischen Eichenholz. Da ein Verfahren, durch Maschinen Fässer zu machen, besonders da, wo starker Fischfang getrieben wird, nützlich seyn kann, so theilen wir es hier mit. Das Holz wird zuerst durch kreisrunde Sägen, welche eine Dampfmaschine treibt, in Stücke geschnitten, die so lang sind, als die Dauben werden sollen. Die Blöcke setzt man nun zwischen zwei Eisenstangen, und nähert sie mittelst einer Stütze mehr oder weniger einer zweiten Säge, die sie in Dielen von der Dicke der Dauben zersägt.

In einer Minute sägt man 12 bis 14 Dauben von 2 bis 5 Fuß Länge. Die Enden der Dauben werden auch von der Maschine zugeschnitten, Die so erhaltenen Dauben müssen jetzt gebogen werden, wozu für jede verschiedene große Daube andere Werkzeuge genommen werden. Das Werkzeug besteht in einer Tafel, auf welcher eine doppelte Eisenstange ist, die so gebogen ist, wie die Daube werden soll. Auf der Tafel läuft eine dem Schlitten der Sägmühlen ähnliche Vorrichtung, auf welche die Daube gelegt, und durch eine Kurbel gegen die Säge geführt wird. Eine zweite Kurbel preßt sie. Die Säge ist schmal, und die Daube, die auf einem Kreisboden angedrückt wird, erhält die nöthige Biegung, und durch die Wirkung der Säge den zweiten Zuschnitt.

In dieser Fabrik werden nun die birkenen Dauben in Bündel gebunden, und verkauft; aus eichenen verfertigt man auf nachstehende Weise die Tonnen.

Die zum Boden bestimmten Bretter werden zusammen befestigt, und von einer Maschine in ihrer Mitte schnell umgedreht. Ein schneidendes Eisen, das die Bretter rund abschneiden soll, steht in gehöriger Entfernung davon, und kann, wie zwei andere schief gestellte Eisen, welche den Rand spizig zuschneiden, näher oder entfernter gestellt werden, nachdem die Größe des Bodens es nöthig macht. Der Boden des Fasses wird so in wenigen Augenblicken gemacht.

Die Bodenbretter werden durchbohrt, um sie an denselben hölzernen Zwecken zu befestigen. Da diese Tonnen für den Rum gehören, so wird der Gerbestoff des Eichenholzes in einem Dampfsofen ausgekocht. Hat man alle Dauben zusammengestellt, so setzt man die Tonne in einen eisernen Cylinder von derselben Größe und Gestalt. Da die Tonne auf einem beweglichen Kreuze auf einer Achse ruht, und der Cylinder senkrecht steht, so stehen die Dauben etwas über den obern Rand des Cylinders heraus. Nun bringt man eine Vorrichtung an, die aus drei Eisen besteht, deren eines den Einschnitt macht, in welchen der Boden kommt, das zweite schneidet den obern Rand ab, und das dritte gleicht ihn aus. Nachher legt man die eisernen Meise an, und das Faß ist fertig.

Die Meise sind von Holz und werden ohne Feuer gebogen. Die Holzspäne, die in der Fabrik abfallen, werden der Destillation unterworfen, und daraus brenzlichte Holzsäure und Theer bereitet. Der Rückstand ist Kohle.

## Gefundenes Alterthum.

Dem um die Alterthumskunde verdienten Hrn. Grafen Franz v. Erbach ist es in seinen Nachforschungen abermals gelungen, in der Nähe seines Sommeraufenthaltes Eulbach, einem Graben (dem sogenannten Wiesgraben) nicht fern von den bestandenen römischen Fortificationen, einen Adler zu finden. Derselbe ist der einer römischen Legion, wahrscheinlich der 22., die der Brittonen genannt, unter den Befehlen des Titus Manius Magnus von Sinope, welche in den Schlachtlinien des Odenwaldes und dessen Kastellen stationirte. Vielleicht dürfte es der geschichtlichen Angabe nach wohl der nämliche seyn, den ein römischer Aquilifer nach der von den Teutonen erlittenen Niederlage des römischen Heeres in einem Graben begrub, um so den Händen der Feinde diese Siegespalme zu entziehen. Er ist von Guß-Erz, umfaßt mit dem gleichseitigen Postamente, worin die Stange des Adlerträgers befestigt war, die aber der Zahn des grauen Alterthums zernichtete, eine Höhe von dreizehn Zoll und im Gewicht sieben Pfund. Geschmückt mit einer Löwenhaut, wie üblich die Adler römischer Legionen getragen wurden, wird nun derselbe in den antiquarischen Sammlungen des gräflichen Schlosses in Erbach, wo bereits zwei Adler minderer Größe, jener einer römischen Turma, (Reiterabtheilung) und jener einer Manipuls, (Kotte Fußvolks) prangen, seine Stelle erhalten.

---